

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18

Verantwortlich für den Inseraten-Teil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Büchlerischem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile ober deren Raum für Angehörige 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Korpuszeile ober deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 3. Vierteljahr 1903.

Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.

Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.

Umfangreicher Anzeigenteil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg., mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Wir bitten um gütige Bestellung

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Sozialdemokratischer Humbug.

Am Tage der Wahlen war im „Vorwärts“ folgendes zu lesen;

„Die Summe der sozialistischen Stimmen ist der Inbegriff der nationalen Kulturehre, die nicht den Meid und Haß, sondern die Bewunderung und den Stolz des Proletariats aller Nationen erregt.“

Man konnte sich von diesem „Inbegriff der deutschen nationalen Kulturehre“ nicht nur in der diesmaligen Wahlbewegung, sondern auch in der letzten Reichstagsession recht genau überzeugen. Mißachtung des gegnerischen Versammlungsworts, Lug und Trug in der Agitation und brutaler Terrorismus gegen die Reichstagsmehrheit kennzeichnete diese Art von „Kulturehre“ so deutlich, daß für wahr jeder deutscher Wähler darauf „stolz“ sein kann, der einen roten Zettel abgegeben und an dieser „Kulturehre“ nun Anteil genommen hat. Weiter schreibt das sozialdemokratische Blatt:

„Nicht mit demagogischen Strohbränden hat die deutsche Sozialdemokratie ein Feuer in den Massen entzündet, das zuerst wild und weit fraß, um ebenso jäh zu erlöschen. Um jeden Kopf, um jede Seele haben wir in der mühseligen Arbeit von Jahrzehnten ernst, streng und wahrhaftig gerungen, bis sie sich uns ergaben, erst tausende, dann hunderttausende und jetzt Millionen. Es lag uns niemals etwas an Mitläufern, die mit täuschenden Bockungen leicht zu gewinnen sind, sondern nur an Mitkämpfern, die stark genug sind, die ganze gewaltige, schwache Herzen vielleicht erschreckende Wahrheit des Sozialismus zu erfassen.“

Eine so haarsträubende Heuchelei, eine so trostlose Unwahrhaftigkeit hat sich noch niemals eine Partei zu Schulden kommen lassen, wie die Sozialdemokratie in den vorstehenden Phrasen. Kein Wort davon ist wahr, mit Ausnahme der die bürgerlichen Parteien beschämenden Tatsache, daß die Sozialdemokraten jahraus jahrein „arbeiten“, um Anhänger zu gewinnen. Aber zu diesem Zweck ist den

sozialdemokratischen Agitatoren jedes Mittel recht. Sie verleugnen ebenso kaltblütig, um „schwache Herzen“ nicht zu „erschrecken“, ihr Programm und ihre Ziele, wenn sie die Gegner schmähend und verleumdend. Wem will der „Vorwärts“ weismachen, daß es der Sozialdemokratie niemals an Mitläufern gelegen gewesen sei? Die ganze Wahlagitatorik ist nur darauf gerichtet, Mitläufer heranzuziehen — freilich in der Hoffnung, diese Mitläufer allmählich zu „zielbewußten Mitkämpfern“ zu erziehen.

„Die Sozialdemokratie braucht nicht — so schreibt der „Vorwärts“ weiter — anders zu reden, wie sie denkt, sie allein, der alle Schwindler vorwerfen, daß sie ihr Programm verschleiern, vermag dem allgemeinen Wahlrecht offen ins Gesicht zu treten und ihre letzten Gedanken auszusprechen. . . Die ganze bürgerliche Wahlagitatorik wurde bestritten mit den albernsten Schmähungen der Sozialdemokratie. Man gab nicht selbst ein positives Programm, sondern fand erlogene Schreckprogramme der Sozialdemokratie.“

Man braucht nur die Wahlausrufe der bürgerlichen Parteien mit denen der Sozialdemokratie zu vergleichen, dann wird man finden, daß die sozialdemokratische Partei lediglich negativ vorgegangen ist und kein einziges ihrer positiven Ziele offenbart hat. Die bürgerlichen Parteien dagegen haben ihre positiven Ziele weithin sichtbar aufgestellt, und die ganze Kunst der Sozialdemokratie bestand darin, diese positiven Programme zu verzerrern und zu verlästern, ohne selbst auch nur einen einzigen positiven Gedanken ihnen entgegenzusetzen.

Und der „Vorwärts“ wagt es, von „Schmähungen“ der Sozialdemokratie zu reden! Das wäre zum Lachen, wenn es nicht so empörend dreist gelogen wäre. Die ganze Wahlagitatorik der Sozialdemokraten war eine einzige, gemeine, durch nichts begründete Schmähung der jetzigen Gesellschaft, der bestehenden Ordnung. Gerade die „Vorwärts“-Nummern strotzen von Schmähungen und Verleumdungen, von Lügen und Entstellungen. Das sozialdemokratische Zentralorgan hat sich sogar nicht gescheut, die Minister Graf Posadowsky und Budde als Eideshelfer der Sozialdemokratie aufzurufen. Das ist wohl die verwerflichste Art von Wahlbeeinflussung, die jemals unternommen worden ist.

Wenn die Sozialdemokraten jetzt nach der Wahl salbungsvoll ihr ganzes vorheriges Treiben zu verleugnen suchen, so ist das nur die Fortsetzung ihres Agitationshumbugs. Sie wollen nur den Stimmenzuwachs, der ihnen infolge ihrer auf Lug und Trug aufgebauten Wahlmacht zugefallen ist, als einen Machtzuwachs verwerten. Sie wollen den Schein verbreiten, als seien alle die Wähler, die sich haben verleiten lassen, rote Zettel abzugeben, zuverlässige Sozialdemokraten, als beruhe ihr Wahlergebnis auf der Werbekraft ihres Programms und nicht auf Charlatanerie und Heuchelei. Dieses Verhalten dürfte doch wohl endlich denen zur Lehre dienen, welche meinen, man könne ungestraft die Sozialdemokraten eine Zeit lang begünstigen. Wird die sozialdemokratische Partei nicht als eine gemeingefährliche, mit dem Bestande des monarchischen Staates unvereinbare Partei deutlich stigmatisiert, so wird sie durch

ihren Humbug schließlich die deutsche Volksseele unrettbar vergiften.

Politische Übersicht

Stolp, 22. Juni 1903.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Podewils hat nunmehr seine Antrittsvisite auch in Karlsruhe abgestattet. Er war der Reihe nach in Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe. Überall wurde der Ministerpräsident nicht nur von seinen Kollegen im Amt sondern auch von den betreffenden Souveränen herzlich aufgenommen; von letzteren ausnahmslos auch durch Orden ausgezeichnet. Die bayerische Regierung unterhält also, das beweist der Verlauf der Rundreise, mit allen deutschen maßgebenden Bundesstaaten, Freundschaft und gutes Einvernehmen. Von Reichsnörgerei ist keine Rede.

Die Wahlbetrachtungen sind jetzt vornehmlich der Erstarrung der Sozialdemokratie gewidmet, die bei den diesjährigen Hauptwahlen tatsächlich einen ganz beispiellosen Stimmenzuwachs zu verzeichnen gehabt hat. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie wird von allen rechtsstehenden bürgerlichen Parteien, von den Konservativen ebenso wie vom Zentrum und den Nationalliberalen gefördert. Unter letzteren war ein Streit darüber entbrannt, wie die Partei sich da zu verhalten habe, wo Kandidaten der Sozialdemokratie und des Zentrums zur Stichwahl ständen. Die „Köln Ztg.“ gibt jetzt die Parole aus, daß in solchen Fällen unter den gegenwärtigen Umständen der Zentrumskandidat als das kleinere Übel zu betrachten und infolgedessen zu wählen sei. Die konservative Partei hat ihren Angehörigen gleichfalls die Bekämpfung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen zur Pflicht gemacht. Möge der Gegenkandidat sein, wer er wolle, gegen den Sozialdemokraten soll er von jedem konservativen Wähler unterstützt werden. Die gleiche Parole hat im Wesentlichen auch das Zentrum ausgegeben. Die Parteien, welche im Reichstage die Regierungsmehrheit bilden, haben also gewissermaßen ein Kartell zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie gebildet, dessen Wirkung nicht unbemerkt bleiben wird. Die beiden freisinnigen Parteien sind dadurch der Notwendigkeit, die Unterstützung der Sozialdemokraten nachzusuchen, in der Mehrzahl der Fälle enthoben. Das Organ des Abgeordneten Richter, die „Freis. Ztg.“, nimmt von dieser Tatsache insofern Notiz, als es keine allgemeinen Direktiven für das Verhalten der Angehörigen der freisinnigen Volkspartei in den Stichwahlen aufstellt. Anders die freisinnige Vereinigung. Ihre Organe, an erster Stelle das „Berl. Tagebl.“, empfehlen das Eintreten für den Sozialdemokraten in allen den Fällen, in denen dieser mit einem Schutzvöllner in der Stichwahl steht. Das überwiegende Gros der bürgerlichen Parteien steht aber, wie wir oben gesehen haben, auf dem Standpunkt der Bekämpfung der Sozialdemokratie in den Stichwahlen. Zu dieser ersten Art des Kampfes, der mehr defensiven Charakter trägt, gesellt sich nun aber in wachsendem Umfange die andere Art, welche die Offensive darstellt. Der Sozialdemokratie soll mit den Waffen der Gesetzgebung direkt zu Leibe gegangen

Nachdruck verboten.

In Dur und Moll.

Novelle von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet.)
4. Fortsetzung.

Die Damen in der Loge lachten und unterhielten sich lebhaft in den Zwischen-Acten. Sie richteten auch an mich das Wort, ich antwortete höflich, aber einsilbig. Wie kann man von alltäglichen Dingen schwätzen, wenn die Seele vom Zauber der edlen Musik erfüllt ist?

Im Hinausgehen sah ich Raven ganz nah. Er sprach mit der Schauspielerin Rosani, deren Bild ich in den Schaulustern gesehen habe. Ob er sie schon lange kennt? Die freie, zudringliche Art, wie sie seinen Arm nahm und mit ihm kokettierte, läßt mich vermuten, daß sie sich nicht erst heute begegneten. Ich wollte an dem Paar vorbeischlüpfen, da riefen sich seine und meine Augen, er neigte kaum merklich das stolze Haupt, ich aber mußte plötzlich, weshalb er mir bekannt erschienen war. Er ist der Fremde, der mich in Sturm und Regen beschützte, seine strahlenden Augen haben ihn verraten.

Nun kann er Lohengrins Lied nicht mehr spielen: Nie löst du mich befragen. Ich weiß: „weß Art er ist.“

Weihnachten.

Zum erstenmal in der Fremde und eine Waise. Ich habe ein Stündchen der Vergangenheit gewidmet und Rückbau gehalten, habe im Geiste an den Gräbern der Eltern gekniet.

Nein, ich darf mich nicht völlig den Gedanken hingeben; über Erdenleid strahlt die Himmelsfreude: „Euch ist heute der Heiland geboren.“

Eigentlich sollte ich den Christbaum bei Erhardts brennen sehen, doch sind die beiden kleinen Mädchen den Masern erkrankt. Ich war am Morgen des 24. Dezember bei meinen Lieblingen, saß an ihren Bettchen und brachte ihnen meine kleinen Geschenke. Auch der Hauptmann kam in das Krankenzimmer, er war eben erst aus Hannover zurückgekehrt. In seiner offenen, biedernden Art schenkte er mir die Hand, und wir plauderten und scherzten miteinander in natürlicher, harmloser Art, die aber von Frau Erhardt anscheinend mißdeutet wurde. Sie trat mit gerunzelten Brauen auf mich zu und war fast unge-

zogen, so daß ich mich schnell verabschiedete. Und ich muß mir das gefallen lassen — ich kann nicht sagen, daß ich in Zukunft fortleben werde, weil ihre Eifersucht mich kränkt — ich muß stillschweigen, denn es handelt sich um mein Fortkommen. Solche Arbeit ist Frohndienst, sie schlägt den freien Willen in Sklavenketten!

Ich habe das bittere Gefühl niedergelämpft. Der Gang durch die weihnachtlich belebten Straßen und die fröhlichen Gesichter der Menschen haben mir den Groll über soviel Kleinlichkeit aus dem Herzen getrieben.

Ich habe mir etwas Schönes erdacht und habe ein winziges Tannenbäumchen gekauft, es mit Kauschgold und buntem Schmuck ausgeputzt und Lichter auf den grünen Zweigen befestigt. Auch braune Lebkuchen und Marzipan habe ich, und ich füllte einen prächtigen, bunten Teller damit. Mit Frau Schulze, Ravens Aufwärtlerin, habe ich eine Verschönerung angestiftet und sie gebeten, die ganze Weihnachtsherlichkeit in Ravens Stube zu bringen und ja nicht zu verraten, wer sich die kleine Überraschung erdacht hat; ich gab ihr ein Trinkgeld, um ihr Schweigen zu erkaufen. Sie sagte mir, daß mein Nachbar um elf nach Hause kommt; kurz vorher wird Frau Schulze die Tochter anzulinden.

Und nun will ich der Einladung Frau Rekins folgen, um den Abend mit ihr und ihrem Sohne zu verbringen. Heute morgen haben Amandus und ich die Tanne geschmückt, die in der guten Stube steht. Ich habe für meine Pensionsmutter ein großes, warmes Tuch gearbeitet, und für ihren Sohn habe ich eine rotseidene Börse gehäkelt. Hoffentlich freuen sie sich über diese Kleinigkeiten.

Am heiligen Weihnachtsfeste.

Das war gestern ein schöner Abend. Nachdem Mutter, Sohn und ich dem Kaffee und dem üblichen Weihnachtsstollen gebührende Beachtung geschenkt hatte, verschwand Frau Rekin und sagte: „Na, Kinderchen, ich gehe jetzt für euch aufbauen; wenn ich Klingel, kommt ihr in die gute Stube!“

Also geschah es. Amandus und ich saßen uns gegenüber, er sehr verlegen auf der äußersten Stuhlleiste, so daß ich jeden Augenblick dachte, er würde zu Boden fallen. Die ganze Zeit drückte er seine großen, roten Hände gegeneinander, daß die Gelenke knackten, und starrte mich mit den

hellen Augen an. Ich knüpfte ein Gespräch an, und nach und nach wurde er mittelstämig; er erzählte mir von seiner Kindheit, wie schwer seine Jugend gewesen, und wie er bald für seine Mutter sorgen zu können hoffe.

„Das ist brav,“ lobte ich; „Sie sind ein guter Mensch!“ Amandus erröte vor Freude bis unter seine weiß-blonden Haare.

„Ach, Fräulein Bremer.“ stotterte er, „dieses Lob aus ihrem Munde macht mich . . . macht mich sehr glücklich!“

Das Glöckchen unterbrach unser Gespräch. Der Baum erstrahlte in seinem Licht, und Frau Rekin stand daneben und lächelte froh.

Das erste, was ich erblickte, war ein großer Korb mit den herrlichsten Blumen; ein Notenblatt lag daneben. Ich erkannte sofort, daß es das: „Blümlein traust, spricht für mich!“ war. Meine Hand zitterte, als ich das Blatt hielt; ich erriet ja, von wem die duftige Gabe kam.

„Ein Dienstmann hat vor einer halben Stunde die Blumen gebracht.“ erzählte Frau Rekin, „wohl von einer dankbaren Schülerin?“

Ich klärte sie nicht auf. Es ist sein und mein Geheimnis, es verlore für mich an Wert, wenn ich darüber spräche. Gewaltig zwang ich mich, der Besterung meine Aufmerksamkeit zu schenken, war auch ganz gerührt über die bescheidenen Gaben auf meinem Tischchen. Von Frau Rekin allerlei Kleinigkeiten: Postpapiere, ein Arbeitsbüchlein, das Bild der kaiserlichen Familie und ein bunter Teller mit Süßigkeiten; von Amandus seine Seife und eine Flasche kölnischen Wassers aus der Drogenhandlung. Meine Börse schien dem Empfänger sehr zu gefallen, in seiner linkischen Art küßte er mir die Hand und versicherte immer wieder: „Brauchen werde ich die Börse nie, dazu ist sie zu schade; hier soll sie ruhen!“

Er deutete auf sein Herz und verbarg das rote Seidengewebe in der Tiefe seiner linken Brusttasche. Frau Rekin umarmte mich und legte das Tuch gleich um. Zum Abendessen gab es Vierkarpen, und erst gegen elf Uhr trennten wir uns. Gern wäre ich früher in mein Zimmer gegangen mit den Blumen und dem Notenblatt, aber ich hätte dann die schlächten, freundlichen Menschen betrübt, und das wollte ich doch nicht.

Ach, als ich endlich allein war, da habe ich das heiße Gesicht in die frischen Blüten verdeckt und mich an ihrem

werden. Die „Hbg. Nach.“ gehen in diesem Verlangen so weit, daß sie die Regierung auffordern, den neu gewählten Reichstag sofort wieder aufzulösen, ein neues Wahlgesetz zu oktroyieren und für dieses Indemnität nachzusuchen von dem auf Grund des geforderten Gesetzes zu wählenden Reichstage. Einem Wiener Blatte wird aus Berlin gemeldet, in dortigen parlamentarischen Kreisen spreche man davon, daß die Regierung sich bereits zur Einführung eines Censur- und zur Erhöhung der Altersgrenze für die Wahlberechtigung behufs Verringerung des sozialdemokratischen Einflusses bei den Wahlen entschlossen habe. Die „Magdeb. Ztg.“ endlich prophezeit gar schon den Rücktritt des Reichskanzlers aus Anlaß des Wahlergebnisses. Vor dem Abschluß der Stichwahlen liegt zu außerordentlichen Maßnahmen keine Ursache vor. Warten wir das Resultat dieser engeren Wahlen ab; es ist nicht ausgeschlossen, ja bei gutem Willen der bürgerlichen Parteien durchaus möglich, daß dieses den status quo im Großen und Ganzen unverändert wiederherstellt.

Im Laufe der Woche sollen die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz beginnen, so will das „B. Z.“ auf Grund zuverlässiger Informationen wissen. Wir sagen, abwarten: Von der Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz und mit Rußland ist schon so häufig die Rede gewesen, daß man Berichten dieser Art nachgerade die allerstärksten Zweifel entgegenbringt. Daß die Verhandlungen mit der Schweiz und mit Rußland den Reigen eröffnen und die mit Österreich, Ungarn und Italien erst später folgen werden, ist ganz richtig, da die beiden zu erst genannten Staaten gleich Deutschland ihren Zolltarif bereits fertig gestellt haben, während Italien und Österreich-Ungarn von diesem Ziele noch ziemlich weit entfernt sind. Mehr läßt sich über diese Angelegenheit heute aber noch nicht mit Sicherheit sagen.

Über die Berufung des zu vier Jahren Gefängnis verurteilten Fährichs Hüffener wird Anfang Juli vor dem Kieler Obertribunal verhandelt werden.

Um Einführung einer neuen Gebührentstufe von 75 Pfg. für Ferngespräche auf Entfernungen von 100 bis 250 Km. waren die niederhessisch-westfälischen Handelskammern bei dem Staatssekretär des Reichspostamts eingetroffen. Dieser hat jetzt einen abschlägigen Bescheid erteilt.

Die 76 deutschen Eisenbahnen mit 46 222 Km. Betriebslänge vereinbarten im Mai d. J. aus dem Personenverkehr 50,3 Mill. M. oder gegen das Vorjahr 1,5 Mill. mehr und aus dem Güterverkehr 98,9 Mill. M., was eine Zunahme von 6,3 Mill. bedeutet.

Von dem segensreichen Wirken der Krankenversicherung heißt es in dem neuesten Heft für Statistik des Deutschen Reichs: Der Zuwachs an Mitgliedern beträgt gegen das Vorjahr 120 000, wovon 80 000 auf die Ortskrankenkassen entfallen. Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stellt sich auf 3 617 022 mit 66 652 488 Krankheitstagen. Die Kosten beliefen sich auf 163,3 Mill. M., wovon entfielen auf Arzt 35,6 Mill., Heilmittel 26,1 Mill., Krankengelder 72,9 Mill., Sterbegelder, Wöchnerinnenunterstützung usw. 28,5 Mill. M. Das Gesamtvermögen betrug 163 Mill. M. gegen 156 Mill.

König Peter I. von Serbien hat bereits erkannt, daß er in Belgrad manche harte Nuß zu knacken haben wird, die ihm das glaubensverwandte Rußland reicht. Obwohl Peter Zeit seines Lebens bemüht war, sich Rußlands Freundschaft für jede Eventualität zu erhalten, so macht ihm die Regierung des Zaren das Leben doch recht sauer. Die Forderung der Bestrafung der schuldigen Offiziere wirkte auf ihn wie ein Donnerschlag. Und daß es dem Zaren ernst ist mit seinem Verlangen, beweist, daß der russische Hof für den verstorbenen König Alexander und die Königin Draga die Trauer auf 24 Tage angelegt hat. Dem russischen Beispiele werden voraussichtlich noch mehrere europäische Staatsoberhäupter Folge geben. König Alexander und noch weniger Frau Draga standen nicht so hoch im Ansehen der Mächte, daß ihn selber besondere Hoftrauern angezeigt erschienen. Die Anordnung des Petersburger Hofes hat daher nur den Zweck, König Peter I. über die Sachlage aufzuklären. Sie beschränkt auch die Annahme, daß man die russische Forderung auf Bestrafung unterschätze, wenn man ihr lediglich eine formale Bedeutung beilegt. Erweist sich Peter I. und seine Regierung außer Stande, den gerechten Forderungen der Zivilisation zu genügen, so ist es noch garnicht ausgeschlossen, daß es dann Rußland für seine Pflicht erachte.

Stiller Duft heraufsch. Dann habe ich mühsenstill dagesessen und habe gehorcht mit pochendem Herzen, bis ich die A e im A benzimmer aufstließen hörte, und der wohlbelunte Schritt ertönte. Ein Ausruf verriet mir, daß meine kleine Überraschung gelungen war. Mein Pianino steht gerade an der Wand, die Ravens Stube von der meinen trennt; ich spielte und sang das Lieb, alte Weihnachtslied: Stille Nacht, heilige Nacht. Sein schöner Bariton fiel ein — so haben wir Weihnachten gefeiert.

Du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Welt ging verloren, Christ ist geboren,
Freue dich, o Christenheit!

Diesmal war es seine Geige, die das Pied spielte, und ich begleitete leise auf dem Pianino. Ich hätte nie gedacht, daß ich das Fest der Feste zum erstenmal in der Fremde ohne Eltern und Heim so schön feiern würde.

4.
Berlin, im Januar 1899.

Mein lieber Freund!
Schon lange hatte ich die Absicht, dir zu schreiben, will es heute endlich tun.

Als ich hierher zog, fürchtest du die Versuchungen der Residenz für mich, denn du weißt, daß ich eine leichtsinnige Ader habe. Ich weiß selbst nicht, weshalb die Überläufigkeit so bald eintrat, ich fühle mich von dem angeekelt, was mir früher Spaß machte; bin erschreckend philisterhaft geworden und kehre meist nach der Operstrad's in die Uhlandstraße 16 zurück. Kannst du es dir erklären?

Denke dir, die Rosani hatte nicht übel Lust, wieder mit mir anzubändeln; natürlich lenne ich sie zu gut und lasse mich kein zweites Mal fangen, habe es ihr auch natürlich zu verstehen gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

tet, die Herrn an der Save Moeres zu lehren, selbst wenn diese Lektion nur zu erteilen wäre, indem man einige Kosaken-Regimenter marschieren ließe. Jedenfalls hat die russische Forderung der serbischen Angelegenheit ein außerordentliches ernstes Ansehen gegeben, und die Belgrader Mordmörder werden bereits empfinden, daß sie zu früh triumphierten. — Die drei Schwestern der ermordeten Königin Draga, welche in Belgrad ihres Lebens nicht sicher waren, befinden sich jetzt in Wien außerhalb jeder Gefahr. Ob ihnen je das Erbe ihrer Schwester ausgezahlt werden wird, ist jedoch fraglich.

Stadt. Kreis Provinz

Der Druck aller durch Korrespondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. P. Red. Stolp, 22. Juni 1903.

— Das Reichstagswahlresultat für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg ist amtlich wie folgt festgestellt worden:
Die Gesamtzahl der Wähler betrug 29479
Stimmen sind abgegeben worden 24651
für ungültig erklärt wurden 106
bleiben gültige Stimmen 24545
Davon haben erhalten:
Hofbesitzer Will Schweslin 12843
Gutsbesitzer Wilbrandt-Blankenhagen 10029
Stadtverordneter Stellmacher-Stettin 1213
Rittergutsbesitzer Roman Janta von Polczynski-Zabiczyn 361
Reichsgerichtsrat Dr. Spahn-Leipzig 88
Andere Gewählte zusammen 11

— **Renner.** Wie wir erfahren, hat Frau Landrat v. Schmeling die Güte gehabt, mit den Damen des Landkreises Stolp Ehrenpreise für ein Damenpreis-Jagd-Rennen zu dem am Sonntag stattfindenden Rennen des Stolper Reitervereins zu stiften.

— **Militärisches.** Seit 16. d. Mts. bis einschließlich 29. d. Mts. finden beim hiesigen Pionier-Regiment die alljährlichen Pionier-Übungen unter Leitung des Leutnants Baars vom Westpreussischen Pionier-Bataillon Nr. 17 unterhalb der Präsidentenbrücke, sowie am letzten Übungstage auf dem großen Exerzierplatz statt. Die Unterweisung erstreckt sich auf Feldbrückenbau, Bau von Flößen, Verteidigungseinrichtungen, Überschreiten der Wasserläufe mit vor- und unvorberitetem Gerät, Eisenbahnzerstörungen, Telegraphenzerstörungen, Rudern und Staken, Sprengungen u. s. w.

— **Militärisches.** Durch A. R. D. vom 18. d. Mts. ist der Major und Eskadronchef Pieper vom hiesigen Husaren-Regiment als Major beim Stabe zum Ulanen-Regiment Graf Dohna (Westpreussisches) Nr. 8 und Leutnant v. Meyer zu Kronow vom hiesigen Husaren-Regiment zum 2. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11. versetzt worden.

— **Verein „Typographia“.** Am gestrigen Sonntag, dem Tag der Sommer Sonnenwende, feierte der erst seit kurzem ins Leben getretene Verein „Typographia“ (Buchdrucker, Steindrucker, Buchbinder u.) im besten Einvernehmen mit den hiesigen Prinzipalen, sein erstes Johannisfest durch Konzert, Belustigungen und Tanz. Der Verein, der früher den Namen Verein „Graphischer Gewerbe“ führte, hatte noch sein Andenken aus alter Zeit bewahrt, und war daher die Beteiligung an diesem Feste eine sehr große. Der Verlauf des Festes war, wie zu erwarten stand, der beste. Auch bei dieser Gelegenheit wurde wiederum gezeigt, wie die Kollegialität gepflegt wird und wie der Verein nach wie vor treu zu Kaiser und Reich steht.

— **Schlacht Hof.** Vom 15. bis 20. Juni wurden geschlachtet: 5 Bullen, — Ochsen, 21 Kühe, 47 Kälber, 94 Schafe, 144 Schweine und 1 Pferd. Von auswärts wurden zur Beschau vorgelegt: 8 Kinderviertel, 7 Kälber und 4 Schweine.

Wenn unseren Postabonnenten daran liegt, bei Beginn des neuen Vierteljahres die Zeitung auch weiterhin pünktlich zugestellt zu erhalten, so müssen sie das Abonnement

ohne Verzug

beim Briefträger oder Postamt erneuern und damit nicht bis zum Schluß des Monats warten, weil dann die Postbehörden zu stark mit Arbeit überhäuft sind, um die Bestellung rechtzeitig erledigen zu können.

— An diesen Sonntag hatten wir die Sommer Sonnenwende und damit den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Das Licht hat wieder einmal gesiegt über die Finsternis; zugleich aber befinden wir uns darauf, daß es jetzt wieder bergab geht, langsam, indessen sicher. Die Freude über den Sieg des Lichts ist deshalb keine ganz ungetrübt. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht; sie tritt nun in das Zeichen des Krebses, womit der Sommer seinen Anfang nimmt. Jetzt ist die Mittagszeit des Jahres angebrochen. Der Tag der Sommer Sonnenwende, das Mit Sommerfest, wurde einst sehr gefeiert; heute leuchten ja auch noch Feuer auf, aber so festlich wie unsere Altvordere, begehen wir den Tag nicht mehr. Eine Ausnahme machen noch die skandinavischen Völker, die an dem alten Brauch mit Zähigkeit festgehalten haben. Was im Frühling zarte Blüte war, reift nunmehr zur Frucht; aber mehr Sonne als bisher verlangen die Pflanzen. Küßt die liebe Sonne sie, dann spritzen sie üppig, zur Freude der Menschheit, die bei lachendem Sonnenschein eine andere ist, als wenn der Himmel ein griesgrämliches Aussehen zeigt.

— **Wahlergebnis.** Im Wahlkreise Deutsch-Krone. Stichwahl zwischen Bredow (Zentr.) 3776 Stimmen und Camp-Hebron-Damitz (Rp.) 2979 Stimmen. Es erhielten ferner: Berg (Antif.) 2370, v. Hartmann (B. d. Landw.) 1014, Schlichtholz (Soz.) 645 Stimmen.

— **Professor Dr. Winkelmann** in Stettin, Abligerstraße 85, ist vom landwirtschaftlichen Ministerium aufgefordert worden, ein forstbotanisches Merkbuch von Pommern herauszugeben, wie ein ähnliches bereits von Westpreußen erschienen ist. Es sollen sehr alte und seltene Bäume und Sträucher, die der Erhaltung wert

sind, aufgeführt werden, besonders die Eiche, dann außer bezüglich Waldbäumen wilde Obstbäume, Esen und solche, die in der Geschichte und Sage irgend eine Bedeutung haben. Der Verfasser bittet alle diejenigen, welche von dem Vorkommen solcher Bäume Kenntnis haben, ihm eine kurze Nachricht zukommen zu lassen, er wird dann dem Betreffenden einen Fragebogen zur Ausfüllung übersenden. Etwaige Kosten werden erstattet.

— **Gewählt.** In der am Freitag in Stargard abgehaltenen diesjährigen Generalversammlung des Pommerischen Fischereivereins, welche der stellvertretende Vorsitzende, Regierungs- und Baurat Wilhelm Leitert, wurde zum ersten Vorsitzenden an Stelle des nach Wiesbaden verzogenen Herrn von Tepper-Laski der Herr Regierungspräsident Graf Scherwin-Röslin gewählt.

× × × **Stolpmünde, 21. Juni.** Heute feierte der hiesige Schützenverein sein Schützenfest. Um 7 1/2 Uhr versammelten sich die Mitglieder vor dem Vereins-Lokal und nach Abholung des Schützenkönigs und Rundmarsch durch die Straßen kam man auf den Schützenplatz, wo um 8 Uhr der erste Schuß fiel. Schützenkönig wurde Tischlermeister Widley, erster Ritter Fleischermeister Münster, zweiter Ritter Dr. Bodenstein. Um 8 Uhr abends fand der Einmarsch statt, welchem der Ball in Köhn's Hotel folgte. Das Krieger-Schützenfest findet am nächsten Sonntag nicht statt, weil an diesem Tage in Köslin das Provinzial-Schützenfest abgehalten wird.

Kolberg, 19. Juni. Gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wurde auf hoher See ein Boot, in dem sich die Fischer Radmer und Riß befanden, durch einen heftigen Windstoß zum Kentern gebracht. Riß erkrankt, während Radmer sich an einem Brette festklammerte und nach einer Stunde durch andere Fischer gerettet werden konnte. Die Leiche des Riß ist noch nicht gefunden.

Verwaltungs-Bericht des Landkreises Stolp i. P. für das Verwaltungsjahr 1902/1903. (Auszugsweise mitgeteilt.) (Fortsetzung.)

Die Projekte zur Bewässerung des Wiesengeländes an der Lupow unterhalb Schmollin, zur Regulierung der Wasserstände im Muddelsee und zur Bewässerung der Wiesen an der Lupow in der Gemarkung Stohentin befinden sich noch im Stadium der Vorarbeiten.

In Vorbereitung befindet sich ferner ein Projekt zur Entwässerung der Hochmoorflächen in der Gemarkung Giesebitz und ein Projekt zur Gründung einer Drainagegenossenschaft in Sageritz. Die Bereitstellung der hierzu erforderlichen Vorarbeitskosten aus Staatsmitteln ist höheren Orts nachgefragt worden.

Das Projekt, betreffend die Bildung einer öffentlichen Genossenschaft zur Melioration der Bruchländereien an der unteren Leba in den Kreisen Lauenburg und Stolp, hat einstweilen auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden müssen, weil staats- und provinzialseitig vorläufig Mittel zur Ausführung des Unternehmens nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Zu erwähnen bleibt an dieser Stelle noch, daß der Gemeinde Giesebitz zu Moorkulturzwecken aus Staatsfonds Mittel bewilligt worden sind und daß für Damerkow zur Anlage von Hochmoorflächen und Moorwiesen aus dem pommerischen außerordentlichen Meliorationsfonds eine Beihilfe überwiesen worden ist. Auch noch einige andere Gemeinden haben aus dem Meliorationsfonds — auf den im Kreisblatt zwecks Stellung etwaiger Subventionsanträge jährlich hingewiesen wird — Beihilfen zur Verbesserung der Bodenqualitäten erhalten.

In Ziegen hat die Festlegung und Aufforstung von bäuerlichen Sandländereien mit staatlicher Unterstützung im verflossenen Jahre weiteren erfreulichen Fortgang genommen.

Es sei an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, wie die Herstellung von Drainagen noch in manchen Gegenden sehr erwünscht und ein Mittel ist, die Ertragsfähigkeit des Bodens zu steigern. Die Drainageanlagen werden staats- und provinzialseitig unterstützt; es empfiehlt sich dringend, hiervon Gebrauch zu machen; bezügliche Anträge sind an den unterzeichneten Kreis Ausschuss zu richten.

Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine. Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, dessen wichtigste Zweige a) die eine gemeinsame Verwertung landwirtschaftlicher Produkte bezweckenden, b) die dem gemeinsamen Bezug von landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen dienenden Genossenschaften und c) die ländlichen Spar- und Darlehns-Vereine bilden, wird je länger je mehr gewürdigt und erkannt und die Zahl der Landwirte, welche diesen Genossenschaften sich anschließen, nimmt stetig zu. — Auch einzelne neue Genossenschaften zu Spar- und Darlehnszwecken sind im Kreise in der Berichtsperiode ins Leben getreten. Die bestehenden Genossenschaften, namentlich der Konsumverein, die Kornhausgenossenschaft haben eine gute Fortentwicklung genommen; nicht minder günstig hat sich der Geschäftsbetrieb der bestehenden Spar- und Darlehnsklassen, und zwar sowohl derjenigen des sog. Offenbacher wie derjenigen des Raiffeisen-Systems, gestaltet. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— **Berlin, 19. Juni.** Prozeß Liebling. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I begann heute der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Liebling und den rumänischen Agenten Covo wegen Erpressungsversuchs gegen die Diskonto-Gesellschaft und des Betruges gegen diese und das Haus Reichröder, begangen anlässlich der Aufdeckung von Betrügereien bei Einziehung der rumänischen Rente. Der Erpressungsversuch wird in einem Briefe Lieblings an die Diskonto-Gesellschaft gesunden, der Betrug darin, daß die Angeklagten verschwiegen haben, daß ihr Gewährsmann bei den Betrügereien bei der Renteneinziehung beteiligt war. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Die Verklündigung des Urteils ist auf Dienstag vertagt worden. Der Staatsanwalt beantragte für beide 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Verteidiger beantragten Freisprechung.

— **Potsdam, 20. Juni.** Der Landgerichtsrat Nische, 47 Jahre alt, erlitt sich in einem Anfall von Geistesge störtheit.

— **Die Wahrheit über die Schreckensnacht in Belgrad.** Aus der serbischen Hauptstadt geht der Boffischen Zeitung ein Bericht zu, der nicht nur eine historisch getreue Schilderung der Vorgänge der Schreck-

...ensnacht gibt, sondern auch mancherlei Neues enthält. Etwas nach 11 Uhr rückten die verschworenen Offiziere an der Spitze des 6. und 7. Regiments, der ganzen Belgrader Kavallerie und einer Batterie vor den Konak; insgesamt betrug diese Waffenmacht etwa 1000 Mann. Die Mannschaft war ahnungslos. Einer der Offiziere erzählte dem Berichterstatter lächelnd, er habe den Soldaten gesagt, der König wolle das Ministerium entlassen und habe Militärgesenen, weil die Minister ihn bedrohen. Ein anderer Offizier erklärte seinen Leuten, der König wünsche sich der Königin zu entledigen und könne nur gewaltsam von ihr befreit werden. Von den Soldaten wurde zur Ausführung des Verbrechens niemand mitgenommen, die Offiziere stürmten allein das Haus. Die Verschworenen führten eine stattliche Anzahl Dynamitpatronen mit sich. Die erste wurde gegen die Tür der Generaladjutantur geschleudert. Ein Gendarm verteidigte den Eingang; er fiel als erstes Opfer. Das Dynamit riß dem mitverschworbenen Adjutanten Raunowitsch die linke Schulter mit dem Arm und einem Stück der Brust fort. Er starb bald darauf. Während sich dies abspielte, arbeiteten andere, den Generaladjutanten als Gegenangriff mit sich schleppend, mit der Art. Es herrschte gänzliche Finsternis, da Raunowitsch die elektrischen Leitungen zerstört hatte. Die Offiziere erkannten bald, daß General Petrowitsch sie irre führe, und streckten ihn durch einen Schuß in die Stirn nieder. Als der General begleitete Gendarm sah, das es seinem Herrn ans Leben gehe, schloß er seinen Revolver gegen die Verschwörer ab. Er verwundete einige, wurde dann aber erschossen. Von einem benachbarten Krämer waren Kerzen geholt worden. Bei ihrem Schein wurde die Suche fortgesetzt. Endlich gelangte man vor die Tür des Schlafzimmers. Man ging mit Wut und Vandalismus sondergleichen vor. Keine Phantasie kann sich ausmalen, welche furchtbaren Qualen der Lohesangst das Königspaar erlitten haben muß. Anderthalb Stunden (!) wiederholte das Haus von Dynamitexplosionen, Revolverschüssen, Säbelgeklirr, Urthieben und Geschrei. Eine Dynamitbombe legte auch in die Schlafzimmertür Beschießung. Mit vorgestreckten Revolvern und gezogenen Säbeln stürmten die Offiziere hinein. Das Königspaar hatte in einem gemeinsamen Ehebett geschlafen. Das goldfarbene Metallbett steht noch so da, wie sie es verlassen haben. Die Seidenpolster sind von Kugeln durchlöchert, unter dem Kopfkissen der Königin liegt ein Muttergottesbild. Als sie eindringen, waren sie aufs höchste verblüfft. Das Königspaar war nicht da. Ratlos und schäumend vor Wut, sahen sich die Offiziere schon um die Früchte ihrer Anstrengungen gebracht. Da hörte in dem ungeheuren Lärm ein Artilleriehauptmann plötzlich eine weibliche Stimme. Es war die der Königin, die das draußen stehende Militär anrief, ihr und dem König Hilfe zu bringen. Die Stimme kam von einer Portiere her. Alles stürzte dorthin. Da zeigte es sich, daß man eine Last für ein Fenster gehalten hatte. Diese Tür, die sich hinter der Portiere befand, schied das Schlafzimmer von einem engen einseitigen Raum, in dem drei große Stützen stehen. In der anderen Ecke gewahrt man auf dem Fußboden den Zugang zu einer ins Souterrain führenden Wendeltreppe. Der König vermochte diese Klappe nicht zu öffnen, und wenn er es auch vermocht hätte, er hätte sich nicht retten können. Das Königspaar stand am Fenster und hielt sich fest umschlungen. Der König deckte mit seinem Körper die Gattin. Die einzigen Worte, die er sprechen konnte, waren: „Verzeihet mir alles, was ich getan.“ Unmittelbar darauf sanken er und die Königin, von Kugeln durchbohrt, zu Boden. Die Dicke vor dem Fenster zeigt weit ausgebreitete Flecken von Blutlachen. Der Offizier, der den Berichterstatter führte, beantwortete die Frage nach der Zahl der Wunden, die das Königspaar erhalten hat, lächelnd (!): „Na, zwölf bis fünfzehn mögen es wohl gewesen sein.“ Es wurde weitergefragt, ob man die Leichen mit Säbelhieben verunstaltet hätte. Neues Lächeln. „Es mag schon sein, aber viel ist nicht gesehen. Einige Stiche im Leib und Brust wird die Königin wohl erhalten haben. Aber dies sind dem König und der Königin einige Finger abgehauen worden und was sonst noch geschehen, ist nicht der Rede wert.“ (!) Daß die Leichen aus dem Fenster gehoben wurden, wird rundweg als Märchen erklärt. Die Gruppen warteten inzwischen geduldig auf den Ausgang der Ereignisse. Nach vollbrachter Tat erschienen die Offiziere vor ihnen und riefen: „Hoch Peter Karageorgewitsch!“ Was bedeutet denn das?, fragte ein Unteroffizier. „Schweig“, antwortete man ihm, „dann behältst Du deinen Posten.“ Er schwieg. Fünf Minuten später stimmten alle mit den Offizieren in den Ruf ein: „Hoch Peter Karageorgewitsch!“ An demselben Vormittag ging die Kunde in die Welt, die Armees habe Karageorgewitsch den König ausgerufen. Im Konak selbst waren acht Tote und drei Verwundete, außerhalb des Konaks vier Tote und vier Verwundete. Von den Verwundeten starben zwei. Man führte den Berichterstatter durch sämtliche Räume des Konaks, durch Wohn-, Prunk-, Bade- und Toilettenkammern. Man öffnete die Kisten mit den Staatskleidern, Wäsche- und Toilettegegenständen des Königspaares. Man überließ sich köstlich mit dem Kinderspielzeug, das die Königin zurzeit ihrer eingebildeten Schwangerschaft besorgt hatte, und ließ ein deutsches sprechendes Bilderbuch spielen, das, wenn geöffnet, Papa, Mama, Muh, Kukul, Miau und dergleichen ruft. Beim Fortgehen fiel dem Berichterstatter ein großes Bild auf: „Miloš Obrenowitsch im Kreise der Leuten, die Fahne des Aufruhrs gegen die Türken entfalten.“ Darauf hingewiesen, sagte ein Hauptmann: „Ah Karageorg war der erste Revolutionsführer und der erste, der sich auf einen bei eits fertigen Thron setzte.“ Über einen Besuch an den Gräbern der Opfer der Revolution in Belgrad wird dem Pariser „Matin“ berichtet: In einer einfachen alten Kapelle ruhen der König und die Königin. Im Innern brachten etwa 30 Personen, darunter mehrere in tiefer Trauer und einige im Bauernkleid, gerührt den Ort, wo unter einer Diele von weißem Marmor die beiden Särge nebeneinander beigesetzt sind; neben dem Kaiser sind zwei Metallkreuze errichtet, die die Namen „Alexander Obrenowitsch“ und „Draga Obrenowitsch“ tragen. Auf einem hohen Randelaber von Blech brennen einige Kerzen, die von Besuchern gebracht sind. Mehrere Personen haben das Gesicht mit Tränen benetzt; auch drei Frauen haben feuchte Augen. In der tragischen Nacht starben etwa 50 Mann von der Genietruppe geschlachtet, um auch die beiden Brüder der Königin begraben. Ein- und Soldatenkreuze mit ihren Namen bezeichnen ihre Gräber.

Wie die Ministerin Belgrad ermordet wurden, schildert der Berichterstatter der Vossischen Ztg. Das fürchterlichste in diesen Fällen ist, daß die Opfer inmitten ihrer Familien erschossen wurden. Ministerpräsident Zinjar Markowitsch war Vater von acht Kindern; das älteste, eine 21-jährige Tochter war Gattin des in derselben Nacht durch eine Dynamitpatrone getöteten königlichen Ordnonanzoffiziers Milowitsch. Zwei erwachsene Söhne studieren in Osterreich. Die übrigen Kinder, von denen das jüngste 5 Jahre zählt, befanden sich zu Hause. Markowitsch saß bei einem Glase Wein und erzählte seiner Gattin, daß er soeben dem König seine Entlassung eingereicht habe. Da wurde an die Tür geklopft: zwei Offiziere mit acht Soldaten waren erschienen. Der eine Offizier sagte: „Sehr General, das Königspaar wird ermordet; vor Ihrer Türe steht Militär, wagen Sie nicht, das Haus zu verlassen!“ Offenbar hatte dieser Offizier, als er die Gattin des Ministerpräsidenten und die Kinder im Zimmer erblickte, den Mut verloren. Den blutigen Auftrag auszuführen. Einige Augenblicke später stürmte der andere Offizier ins Zimmer. Ohne ein Wort richtete er die Waffe gegen den Minister und schoß ihn nieder. Frau Milowitsch schenkte zu der Stunde in der sie Vater und Gatten verlor, einem Kinde das Leben. Sie weiß bisher nicht, was vorgegangen ist; man redete ihr ein, Mann und Vater hätten plötzlich mit dem König nach Nisch abreißen müssen. — Der Kriegsminister Pawlowitsch war ebenfalls im Kreise seiner Familie, als die Schergen erschienen. Er bewohnte ein ebenerdiges Häuschen. Ein Offizier trat ans Fenster und rief hinein, der König wünsche den Minister sofort zu sprechen. Dieser blickte hinaus, erkannte die Lage und begann zu feuern. Die anderen trafen besser; Pawlowitsch sank als Leiche neben dem Fenster nieder. — Der Minister des Inneren Todorowitsch arbeitete am Familientische in Gemeinschaft seiner Gattin und mehrerer Kinder. Ein blutjunger Leutnant trat ein: „Sie sind nicht mehr Minister“, sagte er, „das Königspaar wird sieben ermordet.“ Dann ging er hinaus, seinem Kameraden mitteilend: „Ich kann es nicht; die ganze Familie ist drin getanzt — es geht nicht!“ Darauf wiederholte sich dasselbe, was bei Markowitsch geschehen war: der zweite Offizier übernahm die Rolle des schwachgewordenen Kameraden, begab sich ins Wohnzimmer und jagte dem Minister zwei Kugeln in die Brust. Todorowitsch war in den ersten Tagen aufgegeben, doch hofft man jetzt, ihn am Leben zu erhalten. — Unter den Opfern befindet sich nach oberschlesischen Blättern auch der Poch Kolby aus Gleiwitz. Er war Angestellter bei dem serbischen Kriegsminister. Als dieser erschossen wurde, sprang er um zu flüchten, aus dem Fenster, wobei er das Genick brach.

Neue Nachrichten

Hamburg, 20. Juni. Um 11 Uhr 19 Minuten lief der kaiserliche Hofzug auf dem Bahnhof ein. Als der Kaiser dem Wagen entstieg, wurde er zunächst vom Ersten Bürgermeister Burchard begrüßt. Der Kaiser richtete diesem sowie dem Bürgermeister Hachmann und dem Senator Oswald die Hand, ebenso dem anwesenden Gesandten Tschirsky und Bögendorf, dem holländischen Gesandten Dr. Kluegmann und sprach mit den Herren einige Worte. Als der Kaiser sich die Treppe hinunterbegab, brach das Publikum in stürmische Hurraus aus. Es erfolgte dann sofort die Abfahrt nach dem Festplatz auf dem Rathausmarkt. Um 11 1/2 Uhr traf der Kaiser sowie der Bürgermeister und die Herren des Gefolges auf dem Denkmalsplatz ein, während die Husaren-Eskorte abschwante. Der Präsident des Senats geleitete den Kaiser, welcher die Front der Ehrenkompanie des 76. Regiments abgeschritten hatte, unter das Zel. 700 Säger von Hamburg-Altona setzten darauf mit dem Weibselde „Herr Gott dich loben wir“ unter der Leitung des Komponisten Professor Krug ein. Hierauf hielt der Erste Bürgermeister Burchard eine längere Ansprache, in der er dem Kaiser für sein Erscheinen dankte und auf den Beginn der neuen großen Zeit vor drei Jahrzehnten, sowie auf die Ausgestaltung der Rechtsinheit, des Weltverkehrs und des praktischen Christentums unter den großen Kaisern hinwies. Während der Rede fiel die Hülle des Denkmals und die Ehrenkompanie präzentierte. Hierauf blickte der Kaiser eingehend das Denkmal, an dessen Stufen der Erste Bürgermeister Burchard einen Kranz in den Farben Hamburgs niederlegte. Mit dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie schloß die Feier.

Hamburg, 21. Juni. Seine Majestät der Kaiser hörte gestern auf der Herfahrt im Sonderzuge den Vortrag des Chefs des Marinelabinetts. Heute Morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, dem die Bürgermeister Dr. Burchard und Hachmann und der Gesandte Dr. Kluegmann beiwohnten. Das Frühstück nimmt der Kaiser bei dem Gesandten von Tschirsky und Bögendorf ein und begibt sich nachmittags zum Hamburger Derby. Der Kaiser verbleibt hier bis morgen mittag und geht dann direkt nach Cuxhaven zur Unterebbe - Regatta; die Fahrt nach Helgoland ist aufgegeben worden.

Hamburg, 21. Juni. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser und Seine königliche Hoheit Prinz Wald- bert begaben sich heute nachmittag mit dem Bürgermeister Burchard und den Herren des Gefolges zu dem Kennen des Hamburger Rennklubs, wo sie kurz vor 4 Uhr eintrafen, von den nach Tausenden zählenden Besuchern der Rennbahn jubelnd begrüßt. Die Herrschaften wurden vom Vorstände des Klubs empfangen und nach ihrer Loge begleitet, wo sie etwa eine Stunde verweilten. In dem Deutschen Derby, welches in Gegenwart Seiner Majestät gelassen wurde, siegte Baron Springers Bono modo vor Hans Sachs und Laurin.

Wien, 21. Juni. (W. T. B.) Heute nacht 1/2 1 Uhr geriet der Personenzug 217 infolge unrichtiger Stellung des Ausfahrtsignals auf ein Stadtgeleise, das oberhalb einer quer vorbeiführenden Straße endigt. Der Prestloof wurde abgedrückt, Maschine und Tender stürzten auf die Straße hinab. Der Gepäckwagen fiel um und blieb auf dem Bahndamm liegen, während der hinter ihm befindliche Personenzug sich auf ihn hinaufstürzte. Verletzt sind der Lokomotivführer, der Fehler und ein Schaffner. Reisende sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Mit einstündiger Verspätung konnte der Zug weiter fahren.

Wien, 21. Juni. (W. T. B.) (Von einem besonderen Korrespondenten.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, scheint gestern eine Entscheidung in der ungarischen Ministerkrise eingetreten zu sein; die Verhandlungen über die möglichen militärischen Konzessionen werden fortgesetzt. Der Banus Graf Khuen Hedyvary ist heute zum dritten Mal zum Kaiser beschieden.

Belgrad, 21. Juni. (W. T. B.) Die meisten Mitglieder der von den städtischen Behörden gewählten Deputation zur Begrüßung des Königs sowie zahlreiche andere Bürger sind heute dem Könige bis Wien entgegengefahren.

Genf, 21. Juni. (W. T. B.) Die aus 28 Personen bestehende Abordnung der serbischen Nationalversammlung ist gegen Mitternacht hier eingetroffen.

Konstantinopel, 21. Juni. (W. T. B.) Gestern wurde in der russischen Botschaftskapelle in Bujukdere ein Requiem für den König Alexander und die Königin Draga vor Serbien abgehalten. Demselben wohnten der russische

Botschafter Sirowjew mit den Mitgliedern der Botschaft und der kaiserliche Gesandte Grisch bei.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 22. Juni. (Wolffs Bureau.) Auf der Oberspree bei Dreptow stieß ein kleiner Dampfer mit einem Ruderboot zusammen. Von den 4 in letzterem befindlichen jungen Leuten konnten nur 2 gerettet werden.

Hamburg, 22. Juni. (Wolffs Bureau.) Gestern fand die feierliche Einweihung des von der deutschen Studentenschaft gestifteten Bismarckturmes auf dem Hamberge bei Friedrichsruh im Beisein von 1000 Studenten der 44 Hochschulen Deutschlands und einer vieltausendköpfigen Volksmenge statt. Nach der Feier wurde das Denkmal dem Fürsten Herbert Bismarck übergeben.

Beuthen, 22. Juni. (Wolffs Bureau.) In einer Zentrumsversammlung in Laurahütte kam es zu Ruhestörungen, indem Großpölen in den Saal eindringen, um die Versammlung zu stören. Die Sicherheitsmannschaft machte von der Waffe Gebrauch, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab und eine Person getötet wurde. Die Ruhestörer warfen hierauf in mehreren Gebäuden die Fenster ein. Um Mitternacht traf aus Beuthen Militär ein, das jedoch nicht mehr in Aktion zu treten brauchte, da die Ruhe inzwischen hergestellt war.

Belgrad, 22. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Leichen der Brüder der Königin Draga wurden auf Ersuch ihrer Familie gestern vom neuen auf den alten Friedhof überführt, um dort in eigenem Begräbnis beigesetzt zu werden.

Paris, 22. Juni. (Wolffs Bureau.) Bei den Neuwahlen im Arron-Departement wurde der Abgeordnete Eyeton, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, wiedergewählt.

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 20. Juni 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:
Neustettin: Weizen —, Roggen 130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Saathafser — M.
Stettin: Weizen 161—164, Roggen 129—132 1/2, Gerste —, Hafer 135—150, Kartoffeln —, Saathafser — M.
Anklam: Weizen 160, Roggen —, Gerste 138, Hafer 136, Kartoffeln — M.
Straßund: Weizen 156, Roggen —, Gerste 140, Hafer 135 bis 142, Kartoffeln — M.
Blag Stettin: Weizen 162—164, Roggen 129—132 1/2, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.
Blag Anklam: Weizen 160, Roggen —, Gerste 136, Hafer 136, Kartoffeln — M.
Blag Neustettin (Kornhausnotiz) Roggen 130 M.
Blag Danzig: Weizen 163—172, Roggen 120—127, Gerste 123 bis 124, Hafer 120—124, Kartoffeln — M.
Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 163, Roggen 132, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 172,50, Liverpool Weizen 177,75, Odessa Weizen 163,75, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 138,75, Odessa Roggen 138,50, Riga Roggen 148.— Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 20. Juni. Wetter: Warm. Barometer 750. Thermometer + 18 Grad. Wind S.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Mühlöl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.
Landmarktpreise.
Weizen 155—160 M. per 1000 Kilo bez.
Roggen 130—133 M. per 1000 Kilo bez.
Gerste ohne Zufuhr.
Hafer 145—150 M. per 1000 Kilo bezahlt.
Heu 2,50—3,00 M. per Ztr bezahlt.
Stroh 25—30 M. per Schock bezahlt.
Kartoffeln 45—55 M. per 24 Zentner bezahlt.

Standesamt.

Woche vom 14. bis 20. Juni 1903.
Geburten.
1 Sohn: Tischlermeister Johannes Ulich, Versicherungs-Inspektor Friedrich Kauz, Arb. Albert Burandt, Militäranwärter Franz Strauß.
1 Tochter: Klempnermeister Karl Menzel, Arb. Karl Lemke, Maurer Otto Ney, Arb. Karl Birr, Schaffner Hermann Mielke, Arb. Karl Ziekle, Buchhändler Gustav Stolpmann, (1 unehel.)
Aufgebote.
Arbeiter Albert Jakob und Wilhelmine Kosbab hier, Tischler Paul Tuschling und Bertha Hische hier.
Eheschließungen.
Schuhmacher Hermann Remus mit Auguste Wogatzky hier, Fleischer Leo Domke mit Ida John hier, Schmied Max Rosin mit Emilie Oswald hier, Hausdiener Hermann Frankle mit Emma Dordel hier.
Sterbefälle.
Tochter des Lederhändlers Hermann Schoeps, Tischlermeister Hermann Gliewe, Witwe Friederike Wofke geb. Mau, Witwe Karoline Hupp geb. Groth, Witwe Charlotte Quitschenberg geb. Wenzlaff, Kanflist a. D. Paul Bolduan, Sohn des Tischlers Otto Schrodt, Sohn des Arbeiters Albert Burandt, Tochter des Tischlers Paul Müller, Tochter des Bierfahrers Karl Schröder. (1 totgeb. Knabe, 1 unehel. Sohn, 1 unehel. Tochter.)

Kost u. Logis zu haben Gr. Gartenstr. Nr. 11.

Feinste Matjesheringe, à Stück 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt

A. J. Birr, Bahnhofstraße 14.

Turnverein (1861.) Damenabteilung.

Dienstag, d. 23. nachm. 4 Uhr

Musflug

nach Schmaak. (Versammlungsort Fabrik (Philippsthal.) Vereinsmitglieder sowie deren Angehörige willkommen.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung. Die Erhebung des Gasgeldes pro Monat Mai d. Jrs. findet von Dienstag, den 23. d. Mts., ab durch unsere Notifizierungsbeamten statt.

Die Herren Gastkonsumenten werden ersucht, die Beträge zur Abholung bereit zu halten. Stolp, den 22. Juni 1903. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten ist die Bahnhofstraße zwischen Friedrichs- und Bachstraße für den Durchgangsverkehr von Fuhrwerken gesperrt. Stolp, den 20. Juni 1903. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Auf die im Verpachtungs-
termin am 12 Juni
d. Js. abgegebenen Gebote
für den diesjährigen Gras-
schnitt auf verschiedenen Wie-
senparzellen im städtischen
Grasbruch bei Stridersha-
gen ist den Meistbietenden
der Zuschlag erteilt wor-
den. Die Werbung des
Grases darf vor Bezahlung
des Pachtpreises nicht er-
folgen.
Stolp, d. n. 12. Juni 1903.
Der Magistrat.

**Nachlaß-
Versteigerung.**
Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Donnerstag,
den 25. Juni 1903, vor-
mittags von 9 Uhr ab**
im Saale des Herrn **Bug-
ger**, Synagogenstr. Nr. 2
folgende, zum Nachlaß ge-
hörende Gegenstände als:
diverse Möbel und Wirt-
schaftsgegenstände jeder Art
Haus- und Küchengerät,
Tüppes, Porzellan- und
Glaskachen, alle Sorten
Wäsche, große Auswahl
von Büchern, Teppichen,
Gardinen und Bildern
öffentlich, meistbietend ver-
steigern.
Die Sachen sind gebraucht
und können am Tage der
Versteigerung von 7 Uhr ab
besichtigt werden.
Heinrich Fick,
Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sach-
verständiger,
Höhlenstraße 10.

Auktion.
Im freiwilligen Auftrage
werde ich **Mittwoch, d. 24.
dieses Monats, vormit-
tags 9 Uhr** Butterstraße
Nr. 7, 1 Treppe
**1 Kleiderständer, 1 Spie-
gel, 1 Kommode, Bett-
stellen, Tische, Stühle,
Haus- u. Küchengerät**
wegen Verzuges meistbietend,
gegen bare Zahlung ver-
steigern.
Leidor Schapira,
Auktionator,
Goldstr. Nr. 5

**Freiwillige
Versteigerung.**
Am **Montag, den 29.
Juni, nachmittags 4 Uhr**
werde ich auf dem Grundstücke
des verstorbenen Halbbauern
Carl Steckmann II
zu Marlow Kreis Schlawa
dessen Halbbauerhof in der
Größe von 14,64,40 ha mit
einem Reinertrage von 67,15
Taler nebst dem vorhandenen
toten und lebenden Inventar,
sowie der ganzen Ernte, so
wie der Hof steht und liegt,
im ganzen verkaufen.
Die Kaufbedingungen wer-
den im Termine bekannt ge-
macht. Dieselben können auch
schon vorher bei mir einge-
sehen werden.
Schlawa, d. 19. Juni 1903.
Mueller, Justizrat.

Alle Sorten
Brennholz
in Klößen und zerleinert,
offeriert zu billigen Preisen
H. Eismann,
Inh.: **H. Brabandt,**
Gr. Ankerstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum
Fortpäden.
Bestellungen nehmen außer-
dem entgegen:
Emil Kamphausen, Neutorstr.
Otto Tillack, Holztorstr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.

**Technikum
Sternberg
(Meckl.)**
Maschinen, Elektrotechn., Rangov.,
Hochschule, Baugew., Bauk.

Formulare
zu
Lehrberträgen
nach Vorschrift der Hand-
werkskammer sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.


Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht,
daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach
meinem neuerbauten Grundstücke
Schlauer Chaussee
verlegt habe und halte daselbst **täglich** schöne
ostpreussische
Futterschweine u. Ferkel
preiswert zum Verkauf.
Otto Groth.

Das zur Konfuzsmasse des Uhrmachers **Adolf
Müller** hieselbst gehörige
Nestlager
an **Uhren, Goldwaren,
Ketten, Bestecksachen usw.**
soll im ganzen oder geteilt schleunigst verkauft werden.
Näheres ist in meinem Bureau, Wollweberstraße 5,
zu erfahren.
Stolp, den 18. Juni 1903.

Der Verwalter
Max Feige.
**Für Haus, Reise und Sommerfrische:
Spiritus-Kocher**
in allen Ausstattungen u. Preislagen
Man verlange reichhaltige illustrierte
Preisliste.
**Pommersche Spiritus-Ver-
wertungs-Genossenschaft**
E. G. m. b. H.
Stettin, Kleine Domstr. 11.
In **Stolp** zu beziehen durch:
**G. Denzer. C. F. Gysae R. Hänsch.
A. Jsecke.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: **831 1/2
Millionen Mark.** Versicherungssummen, ausge-
zahlt seit 1829: **408 Millionen Mark.**
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebens-
zeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich
bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jähr-
liche Rente.
**Vertreter in Stolp: Max Kallenbach,
Hospitalstraße 31.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in **Berlin, Kaiserhofstr. 2.**
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur
Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für
Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch
portofreie Übersendung der Renten ohne Lebens-
zeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb
Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallen-
bach in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.**


Trockene
**eichen Spähne
u. Abfallholz**
liefern preiswert
Hermann Gerson & Sohn
vorm. Fritz Wilke.
Dampffägwerk,
Kontor Mittelstr. 34.
**Trockene
Brennhölzer:**
Kieferne Schalen M. 16,—
" Lattabschnitte " 18,—
" Säumlinge " 10,—
birchene 2/3 m lange " 20,—
Kloben " 20,—
für 4 rm frei Käufers Tür
haben abzugeben
Kaufmann & Sommerfeldt.

Treibreizend
erscheinen Alle, die eine zarte, weiße
Haut, rosigen, jugendfrischen Teint
und ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur
**Radebeuler
Stechenpferd-Lilienmilch-
Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dressd.
à St. 50 Pfg. bei: J. C.
Weller Nachf., H. Weiss, O.
Giese, H. Raddatz und in der
Blücher-Apotheke. In Stolp-
münde: Apotheke Simon.
**Henkels
Bleich-Soda**

Singer Nähmaschinen
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen
sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen
sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerie.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerie.
Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
STOLP, Mittelstr. 48.

Freiermäkigung.
Carl Block, Holztorstraße 4,
**chemisch trockene Reinigungs-Anstalt
und Dampfdruckfärberei**
für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe.
Neuwäsche für Gardinen u. Stores.
Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.
Etablissement I. Ranges.
Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Wallhaus-Garten.
Inh.: H. Reconschewitz.
Kgl. Musikdirigent a. D.
Dienstag, d. 23. Juni 1903.
Konzert.
Direkt Herr **Emil Bögel,**
Königl. Musikdirig.
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Behner-Billets
(10 Stück 2,00) wie bekannt
von 9 1/2 Uhr ab
Schnittbillets 20 Pfg.
Kunsteis,
aus reinem Leitungswasser
hergestellt, die halbe Zelle
(ca. 12 1/2 Pfd.) 20 Pfg.
Die Schlachthof-Direktion.
**Frische Braten,
ff. Aufschnitt,
Stolpmünder Mal
und Räucherfundeil,
Mal in Gelee,**
heute ganz frisch
empfehlen
G. Köhnemann.
Als vorzügliches Kraft-
und Mastfutter empfehle ich
**Weizenkleie-
Melassefutter,**
hergestellt aus 45—50 Pfd.
grober Weizenkleie und
50—55 Pfd. bester Zucke-
rübenmelasse
100 Pfd. M. 4,50
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.
Feinsten
**Himbeer- und
Kirschsaff,**
in Raffinade eingekocht,
p. Pfd. 50 Pfg., empfiehlt
A. P. Hillebrand.
Erdbeeren,
von vorzüglichem Wohlge-
schmack, abends 6 Uhr frisch
gepflückt in meinem Garten
empfiehlt
W. L. Schicht.
Schrotmühle
stellen wir zu besonders
billigen Sätzen zur Ver-
fügung.
Decker & Blau.
Speisefartoffeln
in vorzüglicher Qualität,
empfiehlt
Emil Freundlich.
Ein erfahrendes
Mädchen,
welches gut tochen kann,
wird zum 1. Oktober gesucht.
Blücherplatz 5 I.
Wohnung von 3—4
Zim. und Zubeh. Friedrich-
straße 16
1 Wohnung, von 3 Zim.,
Badezimmer mit Klosett, Kü-
lung u. Zubeh. Friedrichstr.
24 vom 1. Oktober zu verm.
A. J. Birr, Bahnhofstr. 14.

Man fordere
überall
**Henkel's
Bleich-Soda**
Unübertroffenes Waschmittel.

**Canolin-
Seife** mit dem
Pfeilring.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Feitseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikensfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte
man auf die Marke Pfeilring.
wird garant durch die
MARKE PFEILRING

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so
wunderschönen und wohlkömmlichen Cognac. Eben-
so bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's
Liquor-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch,
Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras,
Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Casco, Calmas,
Cherry Brandy, Karfunkel, Magenbitter, Citronen, Cordial,
Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbaha,
Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal,
Hamburger Tropfen, Himbeer, Jagwar, Jagg, Kaffee, Kräuter-
Magenbitter, Kummel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter,
Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfefferminz,
Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Seltzer, Stei-
nhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thormer Tropfen, Vanille, Was-
holder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör, Ferner Punsch, Lime-
naden- und Bowlen-Essenzen. — Die Anleitung beifolgt. Die Getränke-
Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen
oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Co. in Wülkeburg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle ändern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg.
in Stolp: bei **A. Lemme & Co.**